

Herbert Exenberger

Gefängnis statt Erziehung: Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf 1940–1945

(Text auch veröffentlicht in den Simmeringer Museumsblättern).

Von der Erziehungsanstalt zum Jugendgefängnis

„Da unser Jugendgerichtsgesetz in die reichsdeutsche Gesetzgebung nicht übernommen wurde, hat Kaiser-Ebersdorf die legale Basis verloren und es steht noch nicht fest, wie sich seine Zukunft weiter gestalten wird. Jedenfalls ist die Anstalt gegenwärtig in eine schwere Krise geraten, sie muss dreigleisig geführt werden, da sie nicht nur Zöglinge nach dem österreichischen Jugendgerichtsgesetze, sondern auch Fürsorgezöglinge und Strafgefangene aufnehmen muss. Die Anstalt zeigt daher heute gegenüber der Zeit vor dem Anschluss ein ganz verändertes Bild. Die unmündigen Zöglinge wurden entfernt, die für sie eingerichtete Sonderschule wurde aufgelöst, der Zöglingstand ist auf die Hälfte herabgesunken, das Gruppensystem hat dadurch eine schwere Einbuße erlitten, die Lehrwerkstätten mit der angeschlossenen Berufsschule mussten bedeutend eingeschränkt werden und hochqualifizierte Erzieher sind aus dem Anstaltsdienst geschieden.“¹

Diese Worte, die Oberregierungsrat Richard Seyss-Inquart am 11. März 1941 für sein Referat am Deutschen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin zum Thema „Aus der psychotherapeutischen Praxis in der Anstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf in Wien“ wählte, muten fast wie ein Schwanengesang an. Dieses Szenario wiederholte er nochmals in seinen Schlussbemerkungen², erweitert – vielleicht als Zugeständnis an die

- 1 Seyss-Inquart, Richard: Aus der psychotherapeutischen Praxis in der Anstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf in Wien. Sonderdruck aus Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete, Bd. 14, Heft 3–4, Leipzig 1942, S. 129 f.
- 2 Seyss-Inquart, Richard: Aus der psychotherapeutischen Praxis in der Anstalt für Erziehungsbedürftige Kaiser-Ebersdorf in Wien, S. 149.

vorherrschende NS-Ideologie – um die neue „kriminalbiologische Station“ in Kaiser-Ebersdorf, die vom Anstaltsarzt Friedrich Mras initiiert wurde³. Genau drei Monate später, am 11. Juni 1941 starb der langjährige Leiter der Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige in Kaiser-Ebersdorf.

Richard Seyss-Inquart (geboren am 3. April 1883), der vom katholischen Priester nach einer Eheschließung zum Direktor des Gefangenenhauses im Wiener Jugendgericht aufstieg, wurde nach dem vom Nationalrat am 18. Juli 1928 beschlossenen Jugendgerichtsgesetz mit 1. Jänner 1929 zum Leiter der Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige in Kaiser-Ebersdorf bestellt.⁴ Hier versuchte er mit seinem Team durch ein breites Angebot pädagogischer und psychologischer Maßnahmen den Jugendlichen zu helfen. Auf Einladung von Dr. Viktor Matejka beteiligte sich auch Seyss-Inquart im Jahre 1931 an einer Diskussion nach dem Film „Der Weg ins Leben“ und einem Vortrag des Volkskommissars für Kultur in der Sowjetunion Anatoli Lunatscharski über Probleme der Jugenderziehung in der Sowjetunion nach dem Ersten Weltkrieg in einem Wiener Kino. Viktor Matejka zählte diese Veranstaltung „zu den schönsten meines Lebens“⁵. Dem Diskussionsteilnehmer Richard Seyss-Inquart drohte man jedoch in der Folge mit dem Verlust seines Postens in Kaiser-Ebersdorf.⁶ Voller Anteilnahme und Bewunderung für dieses in Kaiser-Ebersdorf praktizierte Erziehungsprojekt nach dem Grundsatz: „Ihr sollt nicht strafen, bessern sollt ihr“ berichtete Alexander Stern am 17. Juli 1932 in der *Arbeiter-Zeitung* anlässlich einer Führung für Mitglieder einer sozialistischen Bildungsorganisation durch die Bundesanstalt für Erziehungsbedürftige.⁷

Knapp vor dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland, am 2. Jänner 1938, kam es im Wiener Erzbischöflichen Palais nochmals zu einer Begegnung zwischen Viktor Matejka und Richard Seyss-Inquart. Während Matejka Kardinal Theodor Innitzer von einem notwendigen Widerstand gegen die drohende Gefahr aus NS-Deutschland zu überzeugen versuchte, meinte er über den nächsten Audienzbesucher beim Kardinal: „Da kam auch schon der nächste ins Wartezimmer. Es war der Bruder jenes

3 Siehe dazu: Verzeichnis der Ärzte und Heilanstalten in der Ostmark, Leipzig 1941, S. 30.

4 Siehe dazu: Mannhard, R.: Richard Seyss-Inquart. Österreichisches biographisches Lexikon, 56. Lieferung.

5 Matejka, Viktor: Was wir von der russischen Filmfestwoche gelernt haben, in: Österreichisches Tagebuch. Nr. 33, 16. November 1946. S. 9.

6 Hackl, Ferdinand: Gespräch mit Viktor Matejka am 31. Juli und 14. August 1986 im Wilhelminenspital. (Tonbandaufnahme)

7 Ast (d. i. Alexander Stern): Ihr sollt nicht strafen, bessern sollt ihr! Wie dieser Grundsatz in Kaiserebersdorf durchgeführt wird, in: Arbeiter-Zeitung, Nr. 197, 17. Juli 1932.

Dr. Seyss-Inquart, der die nationalen Drähte zog und uns bald teils verraten, teils beherrschen sollte. Der Bruder war ein ehemaliger Priester, der im Ersten Weltkrieg die Kinder der Kaiserin Zita seelsorglich zu betreuen hatte und fromme Gedichte schrieb. Nach dem Krieg zog er den Priestertalar aus, heiratete und widmete sich trotz Exkommunikation mit Feuereifer der Erziehung der Jugend. Seither kannte ich ihn, den Schöpfer und erfolgreichen Leiter der modernen Erziehungsanstalt in Kaiser-Ebersdorf. Nun musste ich ihn hier treffen. Wir tauschten aus, was jeder von uns dem Kardinal zu sagen hatte. Es wurde für mich klar, dass Seyss-Inquart den Kardinal von der Unabwendbarkeit des über Österreich kommenden Dritten Reiches überzeugen wollte. Einem so offenerherzigen Nazi gegenüber legte ich mir begreiflicherweise entsprechende Zurückhaltung auf.“⁸

Viktor Matejka wurde am 1. April 1938 mit anderen Leidensgefährten in das Konzentrationslager Dachau verschleppt, Richard Seyss-Inquart musste jedoch den abrupten Abbruch seiner pädagogischen Bemühungen in Kaiser-Ebersdorf zur Kenntnis nehmen. Denn der nationalsozialistische Staat zog bei auffallenden, widerspenstigen, mit den Behörden oder dem Gesetz in Konflikt geratenen Jugendlichen die Strafe der Erziehung vor. So meinte etwa der berühmte Präsident des nationalsozialistischen Volksgerichtshofes Dr. Roland Freisler:

„Zum Schluss zum Grundsätzlichen der Erziehung im Jugendarrest noch eines: man lasse exzentrische Erziehungsexperimente weg! Wer wirklich glaubt, in wenigen Wochen ausgerechnet dadurch Jugendliche von Pubertätsverirrungen heilen zu können, dass er einen hinzutut, der daran nicht leidet – dem will ich ja seinen aparten Glauben nicht rauben; aber er verschone damit den Jugendarrestvollzug.“⁹

Im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf waren auch zahlreiche Jugendliche, die Widerstandshandlungen gegen das nationalsozialistische Gewaltregime setzten, inhaftiert. Sie wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie verbotene Äußerungen über Nationalsozialisten oder ihren Staat machten, weil sie die rigorosen Rundfunkverordnungen des NS-Staates missachteten, wegen „Wehrkraftzersetzung“, weil sie Umgang mit Kriegsgefangenen pflegten oder es wur-

8 Matejka, Viktor: Anregung ist alles. Das Buch Nr. 2, Wien 1991, S. 92.

9 Freisler, Roland: Einige Hinweise zur Handhabung des Jugendarrestes, vor allem zu seinem Vollzug, in: Gegenwartsfragen der Jugendrechtspraxis. Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft Nr. 2, Berlin 1942, S. 9.

de ihnen „Vorbereitung zum Hochverrat“ vorgeworfen. Allein im März 1944 mussten sich 54 Jugendliche vor dem Jugendgericht des „Reichsgaues“ Wien wegen „Arbeitsvertragsbruchs“ verantworten. Insgesamt wurden 73 Wochen Jugendarrest und 19 Monate Jugendgefängnis verhängt.¹⁰ Im Jugendgefängnis selbst gab es dann noch für kleinste Vergehen ein eigenes Hausstrafverfahren. So wurden etwa im Jänner 1944 dem wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilten Gymnasiasten aus dem 2. Wiener Bezirk Friedrich Fexer, weil er verschiedene Schreibbehelfe (Hefte, Bleistifte) ohne ausdrückliche Genehmigung in seinem Besitz hatte, für einen Monat alle Begünstigungen entzogen.¹¹ Als zweites Beispiel soll hier der Metallprüferlehrling Werner Dombrowski aus Friedenschütte bei Kattowitz angeführt werden, der wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ zu fünf Jahren Haft verurteilt und im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf am 3. Oktober 1943 mit dem Entzug der Abendkost bestraft wurde, weil ihm ein Briefschmuggel mit Friedrich Fexer nachgewiesen werden konnte. In diesem Brief versprach Dombrowski seinem Freund Fexer „über Aufforderung die Verbringung eines Buches aus der Werkstätte“.¹²

Die jugendlichen Gefangenen wurden zu verschiedenen Arbeiten innerhalb des Jugendgefängnisses herangezogen, wobei sie in den Werkstätten auch für NSDAP-Dienststellen und für die Wehrmacht arbeiten mussten. So erzeugte man in der Korbflechtereier Geschosskörbe für die Wehrmacht, in der Schlosserei und Spenglereier stellten sie Transportkisten für den Rüstungsbetrieb her, in der Schuhmachereier arbeiteten die jugendlichen Häftlinge an der Instandsetzung von „Beuteschuhen“ und fertigten diverse Reparaturen für die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt an und in der Wäschereier mussten sie die Reinigung der Wäsche für die S.A.-Standarte „Feldherrnhalle“ durchführen. Über die Arbeitsbedingungen in diesem Jugendgefängnis erinnert sich der ehemalige politische Gefangene Ludwig Igálffy-Igály: „Ich wurde erst einmal zum Matenflechten dort eingestellt. Wenn man nicht genug arbeitete, wurde man zum Zopferflechten verdonnert. Das Unangenehme war, dass das Ding schrecklich staubte. Ich wurde dann von dieser Arbeit befreit, und kam in die Korbflechtereier. Der Nachteil der Korbflechtereier war, dass im Winter nur ein einziger Ofen

10 DÖW 21.288/7. Bericht über die vom Ehren- und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront, Gau Wien, durchgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitsbummelei und der betrieblichen Fehlzeiten. Der Bericht wurde am 4. September 1944 der NSDAP Gauleitung Wien, Rassenpolitisches Amt, übermittelt.

11 Personalakten des Strafgefangenen Friedrich Fexer. Justizanstalt Simmering. Für Beratung und Hilfe danke ich Herrn GInsp. Oboril.

12 Personalakten des „G“-Gefangenen Werner Dombrowski, Justizanstalt Simmering.

drinnen stand und ich gerade im Winter dorthin versetzt wurde, im Jänner, und man jeden Morgen sozusagen die Weidenruten aus dem Becken, das zugefroren war, mit Äxten heraushacken musste.“¹³

Am 1. März 1944 waren 388 jugendliche Gefangene in Kaiser-Ebersdorf inhaftiert. Damals waren in eigenen Betrieben 64 Gefangene, für öffentliche Verwaltungen 109 Gefangene, für gewerbliche Unternehmungen und private Betriebe 161 Gefangene und mit Hausarbeiten 19 Gefangene beschäftigt. 18 Jugendliche fielen durch Krankheiten aus und 17 Gefangene waren aus anderen Gründen, sie mussten interne Hausstrafen im Arrest verbüßen, am Arbeitsprozess nicht beteiligt.¹⁴

„Kriminalbiologie“

Dazu kam noch die „Kriminalbiologie“, zurückgehend auf ein Konzept von Cesare Lombroso aus dem Jahre 1876, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gefährliche Formen annahm. Nationalsozialisten scheuten auch davor nicht zurück, ein neues Feindbild – den „Typus des jugendlichen Schwerverbrechers“ – zu fabrizieren. Frank Kebedies stellte dazu 1997 fest:

„Nicht zufällig häufte man dieses Wissen im Gleichschritt mit der von der Justiz initiierten Jugendstrafrechtsreform und der polizeilichen ‚vorbeugenden Verbrechensbekämpfung‘ an. Die Aufgabe der 1939 eingerichteten ‚Reichszentrale zur Bekämpfung der Jugendkriminalität‘ in Zusammenarbeit mit dem ‚Kriminalbiologischen Institut der Sicherheitspolizei‘ im Reichssicherheitshauptamt lag in der Überwachung und Erforschung ‚erblich belasteter‘ Jugendlicher.“¹⁵

Wir sehen also, im Zentrum des nationalsozialistischen Terrors, im Reichssicherheitshauptamt, war das „Kriminalbiologische Institut“ angesiedelt mit

13 Igálffy-Igály, Ludwig: Damals war ich siebzehneinhalb, in: Erzählte Geschichte. Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung, Band 2: Katholiken, Konservative, Legitimisten, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1992, S. 362 f.

14 DÖW 20.752/42. Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf. Begleitbericht zur Übersicht über die Gefangenenarbeit am 1. März 1944, Wien, den 6. März 1944.

15 Kebedies, Frank: Kriminalbiologie und Jugendkriminalrecht – Verwissenschaftlichung und Moralisierung während der NS-Zeit, in: Kriminalbiologie. Juristische Zeitgeschichte, Band 6, hrsg. vom Justizministerium des Landes NRW, 1997, S. 155.

DDr. Robert Ritter als Leiter, der es dann auch noch zum „Leitenden Kriminalbiologen“ in den Jugend-Konzentrationslagern brachte, und seiner Assistentin Dr. Eva Justin.¹⁶

Über die Jugendlichen, die es einfach satt hatten, in Reih und Glied zu marschieren, zackige Märsche zu hören und die keine Lust verspürten, sich in die Hitler-Jugend einzureihen, fällt der österreichische Nationalsozialist und Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Ernst Kaltenbrunner folgendes Urteil:

„Wir beobachten tatsächlich eine manchmal recht geringe Abwehrbereitschaft Jugendlicher gegenüber diesen Gefahren, ja, eine gewisse Auflockerung der Sitten, vor allem der Geschlechtmoral der weiblichen Jugend selbst Fremdvölkischen gegenüber. Ferner stellen wir immer wieder fest, dass einzelne junge Menschen von einer nicht zu überbietenden Gleichgültigkeit gegenüber dem Kriegsgeschehen und dem Lebenskampf des deutschen Volkes beseelt sind, dass sie sich – wie sie sagen – ‚lässig‘ geben, salopp gekleidet sind, durch unmöglichen Haarschnitt auffallen, angelsächsische Schlager lieben und negerhafte Tänze pflegen. [...] Es darf überhaupt festgestellt werden, dass nicht nur biologisch bedingte Asozialität und Kriminalität uns beschäftigen, sondern leider auch in nicht ganz unbeträchtlichem Maße Verwahrlosungserscheinungen. [...] Es ist nur zu hoffen, dass es uns bald gelingt, mit Hilfe des im Entwurf vorliegenden Gesetzes über die Behandlung Gemeinschaftsfremder den Erbstrom der Minderwertigen, die den Verbrechernachwuchs stellen, demnächst zum Versiegen zu bringen.“¹⁷

Am 2. September 1941 kam es zu einer Besichtigung der Erziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf durch den Generalstaatsanwalt Dr. Stich und den Ersten Staatsanwalt Dr. Weinzettl im Zuge der Erkundungsfahrt des Ministerialdirektors Schäfer über Einrichtungen der Jugendrechtspflege. In Kaiser-Ebersdorf waren auch mit dabei: Dr. Robert Ritter und seine Assistentin Dr. Eva Justin. Damals befanden sich hier 210 junge Menschen, davon 168 Zöglinge und

16 Siehe dazu: Guse, Martin: Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“. Eine Ausstellung zu den Jugend-Konzentrationslagern Moringen und Uckermark 1940–1945, Moringen 1992; Vogt, Hannah: KZ Moringen. Männerlager, Frauenlager. Jugendschutzlager. Eine Dokumentation, Göttingen o. J.

17 Kaltenbrunner, Ernst: Die Jugendarbeit der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, in: Zum neuen Jugendstrafrecht. Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft Nr. 4, Berlin 1944, S. 28.

42 Strafgefangene. Im Abschlussbericht finden wir zum Thema „Kriminalbiologie“ folgende Passage:

„Die Anstalt verfügt über einen kriminalbiologisch sehr interessierten Arzt, Dr. Mras. Er hat seit Ende 1939 280 Zöglinge auf erbbiologischer Grundlage kriminalbiologisch untersucht. Eine wertvolle Unterstützung geben ihm die Anstaltsbesuche der Eltern, die er bei dieser Gelegenheit tunlichst ebenfalls untersucht. Leider werden die (privaten) Untersuchungen von Dr. Mras in keiner Weise ausgewertet, da Kaiser-Ebersdorf bisher keine kriminalbiologische Untersuchungsstelle ist und im Strafregister über die erfolgte Untersuchung nichts vermerkt wird.“¹⁸

Wie schauten nun diese „Erkenntnisse“ in der Praxis aus? Etwa bei dem jugendlichen Widerstandskämpfer Ernst Gabriel aus Deutschkreutz, der am 26. September 1944 vom V. Senat des NS-Volksgerichtshofes zu sechs Jahren Jugendgefängnis verurteilt wurde und den man taxfrei als „negative Führernatur mit kriminellem Aussehen und schweren Intelligenzdefiziten“¹⁹ einstuft. Sein Mitgefangener, der katholische Mittelschüler Ludwig Igálffy-Igály, Aktivist der Widerstandsgruppe Josef Landgraf und späterer Mittelschulprofessor, beschrieb im schroffen Kontrast dazu Ernst Gabriel so: „bescheiden, freundlich und heiter, einer, der kein unnötiges Wort gesprochen und über sein Schicksal nie geklagt hat, der stolz auf seine politische Haltung war und dessen ganze Sorge seiner Mutter daheim galt.“²⁰ Welche Kluft zwischen den beiden Einschätzungen!

Fünf Lebensläufe jugendlicher Häftlinge

Cyril Elnor, geboren am 5. 7. 1923 in Koleschau,

wohnte in diesem Ort und fand Arbeit bei der Firma Alfa-Separator in Hohenstadt. Am 18. August 1942 wurde ihm ein karitativer Akt zum Verhängnis. Nachdem er an diesem Tag aus dem Eisenbahnwaggon in Blauda ausgestiegen

18 DÖW 20.752/118. Bericht über die Reise des Ministerialdirektors Schäfer nach Wien vom 1.–3. September 1941 zur Besichtigung von Einrichtungen der Jugendrechtspflege, S. 8.

19 Wilhelm, Marianne: Jugendwiderstand im Nationalsozialismus am Beispiel der Jugendgruppe Deutschkreutz, Diplomarbeit, Neusiedl am See 2001, S. 96.

20 Wilhelm, Marianne: Jugendwiderstand im Nationalsozialismus am Beispiel der Jugendgruppe Deutschkreutz, S. 67.

war, warf er durch das offene Waggonfenster zwei Kriegsgefangenen eine Schachtel mit 1 bis 2 Zigaretten zu. Diese Handlung genügte, wie es im Urteil des Amtsgerichtes von Mährisch-Schönberg hieß, dass er „gegen eine zur Regelung des Umganges mit Kriegsgefangenen erlassene Vorschrift verstoßen und dadurch mit Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang gepflogen hat, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt“. Cyril Elner wurde am 8. September 1942 zu fünf Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Am 29. September 1942 erfolgte seine Überstellung in das Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf. In einem vertraulichen Ermittlungsbericht der NSDAP Gauleitung Sudetenland vom 29. Dezember 1942 wird noch ein weiteres „Urteil“ über den Tschechen Cyril Elner gefällt: „Elner ist Tscheche. Es fehlt ihm daher die bejahende Einstellung zur Gemeinschaft.“ Am 29. Jänner 1943 wurde er um 18 Uhr aus Kaiser-Ebersdorf entlassen. Dennoch blieben weitere Verfolgungen nicht aus. So meinten Woletz-Müller von der Betriebsführung von Alfa-Separator und der Betriebsobmann Ignaz Leher im Juni 1943 noch folgende „Kundmachung“ zur Warnung an alle Arbeiter und Arbeiterinnen im Betrieb veröffentlichen zu müssen:

„Das Gefolgschaftsmitglied Elner Cyril ist wegen Arbeitsbummelei, Störung der Ordnung im Betrieb, sowie wegen fahrlässiger, teilw. Unbrauchbarmachung von Heeresgeräten vom H. Landrat, Pol.Stat. 106 mit Schutzhaft bestraft worden und zw. am 12. 6. 43 ab 10 Uhr – 14. 6. 43 bis 18 Uhr und am 19. 6. 43 ab 18 Uhr – 20. 6. 43 bis 18 Uhr.“²¹

Ernst Gabriel, geboren am 2. 4. 1926 in Deutschkreutz,

erlernte ab 1941 den Elektrikerberuf und arbeitete in seiner Freizeit als Filmopérateur in Deutschkreutz und in Horitschon, um dadurch seine verwitwete Mutter, der Vater starb im Frühjahr 1942, ein wenig zu unterstützen. In der Arbeiterfamilie Gabriel, sein Vater war als „fanatischer Marxist“ und Bürgermeister von Deutschkreutz im Jahre 1927 wohl bekannt, formte sich auch das politische Bewusstsein von Ernst. In seiner Heimatgemeinde Deutschkreutz scharte Ernst Gabriel gleichgesinnte Jugendliche um sich, um mit ihnen bei sogenannten „Appellen ... den marxistischen Gedanken zu pflegen und sich auf den Zeitpunkt vorzubereiten, bis Deutschland den Krieg verloren habe und ein freies Österreich geschaffen werden könne“. Die Gruppe verübte auch Sabo-

21 Personalakten des Strafgefangenen Cyril Elner, Justizanstalt Simmering.

tageakte an staatlichen Fernsprechkabeln und an militärischen Fernsprechleitungen. Im April 1944 schlug das Grenzpolizeikommissariat Eisenstadt zu und verhaftete die jugendlichen Widerstandskämpfer, unter ihnen Ernst Gabriel am 25. April. In Wien waren seine Haftstätten die Gestapoleitstelle am Morzinplatz, das Gefängnis in Margareten, Mittersteig 25 und die Untersuchungsanstalt im Landesgericht Wien I. Am 26. September 1944 stand Gabriel vor dem V. Senat des NS-Volksgeschichtshofes, wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 6 Jahren Jugendgefängnis verurteilt und in das Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf überstellt. Hier arbeitete er als Mechaniker. Im Februar 1945 erkrankte Ernst Gabriel ernstlich. Im Inquisitenspital beim Landesgericht Wien I stellte man zunächst fest, „dass es sich um einen fibrösen, aber nicht unmittelbar lebensgefährlichen Lungenprozess handle“. Nach einem neuerlichen Fieberanfall Gabriels in einer Gemeinschaftszelle in Kaiser-Ebersdorf, meldete er sich am 5. März 1945 zur Marodervisite und wurde in das Anstaltsspital aufgenommen, später wieder in das Inquisitenspital überstellt. Hier stellten die Ärzte bei Gabriel Flecktyphus fest. An dieser Epidemie starb Ernst Gabriel am 21. März 1945.²²

Alois Hütter, geboren am 3. 8. 1928 in Linz,

wuchs mit seinen Geschwistern in einer völlig zerrütteten Familie auf. Bereits 1937 und 1939 stand er unter Erziehungsaufsicht des Stadtjugendamtes Linz. Seit seinem 12. Lebensjahr lebte Alois Hütter die längste Zeit in Kinderheimen und Erziehungsanstalten. Nach einer Verurteilung am 30. Oktober 1944 zu vier Jahren Jugendgefängnis wegen ein paar Diebstählen, die er gemeinsam mit anderen Jugendlichen beging, wurde er am 13. November 1944 mit seinem Freund Ludwig Überwimmer in das Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf überstellt. Kurze Zeit später, am 5. Dezember 1944 flüchtete er mit Überwimmer aus diesem Gefängnis. Als Grund für seine Flucht gab Hütter bei den Vernehmungen an: „Ich bin deshalb aus Kaiser-Ebersdorf geflüchtet, weil ich wieder frei sein wollte. Die strenge Beaufsichtigung, die ich auch bereits in den verschiedenen Erziehungsanstalten, in welchen ich untergebracht war, über mich ergehen lassen musste, hat mir nicht gepasst.“ Während sein Freund gleich wieder festgenommen wurde, konnte sich Alois Hütter zu seiner Mutter nach Linz

22 DÖW 6237 Ernst Gabriel; Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934–1945, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. 2. Aufl. Wien 1983, S. 178 ff.; Wilhelm, Marianne: Jugendwiderstand im Nationalsozialismus am Beispiel der Jugendgruppe Deutschkreutz, Diplomarbeit, Neusiedl am See 2001

durchschlagen. Um als Flüchtiger zu notwendigen Kleidern und Lebensmitteln zu kommen, verübte er bis zu seiner neuerlichen Verhaftung am 12. Dezember 1944 fünf Einbrüche in Schrebergartenhütten und Kioske, wobei er Kleider, Lebensmittel, Lebensmittelkarten, Rauchwaren, ein Fahrrad und eine Pistole entwendete. Am 5. Februar 1945 wurde der 16-jährige vom Sondergericht beim Landesgericht Linz unter dem Vorsitz des Landesgerichtsdirektors und NSDAP-Mitgliedes Dr. Ferdinand Eypeldauer wegen des „Verbrechens des Diebstahls und des kriegsschädlichen Verhaltens als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und als Gewaltverbrecher“ zum Tode verurteilt. Richter Eypeldauer, dem zwar in einer Beurteilung „ein weiches Herz und ein weiches Gemüt“ zugesprochen wurde, hat offensichtlich bei Alois Hütter diese Eigenschaften vollkommen über Bord geworfen. Am 14. Februar 1945 wurde Hütter zur Vollstreckung des Todesurteils von Linz in das Landesgericht Wien I überstellt. Die Enthauptung sollte Scharfrichter Reichhart durchführen, sein Leichnam war für das anatomische Institut der Universität Wien vorgesehen. Wegen der immer näher kommenden Front wurden die zum Tode verurteilten Häftlinge am 5. April 1945 um 19.30 Uhr vom Landesgericht Wien auf einen Evakuierungstransport zu Fuß über Stockerau, Maissau und Schönberg am Kamp in Richtung Zuchthaus Stein getrieben, wo 44 (zwei flüchteten) am Abend des 9. Aprils ankamen. Am 15. April 1945 führte die SS die Exekution an den Häftlingen durch. Die Ermordeten verscharrten sie im Wäschereihof des Zuchthauses Stein. Unter ihnen befand sich auch die Leiche des 16-jährigen Alois Hütter.

Sein Vater Karl war wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt und schon am 16. September 1944 auf dem Militärschießplatz Kagran erschossen worden.²³

Josef Landgraf, geboren am 29. 7. 1924 in Wien,

Gymnasiast, wohnte im 6. Wiener Bezirk, Gumpendorferstraße 97 und hörte seit Ausbruch des 2. Weltkrieges ausländische Sender ab. Die Informationen, insbesondere die Nachrichten des englischen Rundfunks, verarbeitete er für illegale Flugblätter. Mit gleichgesinnten Schulkollegen verbreitete er diese Flugblätter und auch Streuzettel mit Parolen wie: „Das V-Zeichen ist Hitlers Untergang“ oder „Die V-Armee bringt Frieden“, die sie mit einem Gummi-Setzkasten herstellten. Die einzelnen politischen Überzeugungen der Aktivisten dieser Widerstandsgruppe, der Bogen spannte sich vom überzeugten Sozialisten

23 DÖW 17.412 Alois Hütter; DÖW 50.071 Dr. Ferdinand Eypeldauer.

bis zum Anhänger einer konstitutionellen Monarchie, spielten während der NS-Gewaltherrschaft keine Rolle, sie führte allein die Abneigung gegen den Nationalsozialismus und ihr Bekenntnis zu Österreich zusammen. In einem NS-Urteil heißt es über ihre geheim hergestellten Schriften: „Die Flugschriften waren dazu bestimmt, die auf den Sturz der deutschen Staatsführung, die Losreißung von Teilen des Reichsgebietes und die Zersetzung des deutschen Widerstandswillens gerichteten Ziele der feindlichen Kriegspropaganda zu fördern“. Am 20. September 1941 wurde Josef Landgraf von der Gestapo verhaftet und am 28. August 1942 stand er mit seinen Schulkollegen Ludwig Igálffy-Igály, Friedrich Fexer und Anton Brunner wegen „landesverräterischer Begünstigung des Feindes in Verbindung mit Vorbereitung zum Hochverrat“ vor dem NS-Volksgerichtshof. Landgraf und Brunner wurden zum Tode, Igálffy zu acht Jahren Gefängnis und Fexer zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Über die Zeit nach der Verurteilung schrieb Ludwig Igálffy-Igály: „Wir wurden dann getrennt, Landgraf und Brunner wurden im Landesgericht in die ‚Köpfler‘-Zellen gesteckt, wobei also Brunner früher freikam als Landgraf, der über ein Jahr drinnen war, und so folgte uns Brunner in das Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf, wo wir dann zu dritt wieder vereint waren.“

Die Gnadengesuche der Eltern von Josef Landgraf hatten Erfolg und am 21. September 1943 wurde die Todesstrafe zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren umgewandelt. Am 9. Oktober 1943 erfolgte auch seine Überstellung nach Kaiser-Ebersdorf, wo er bis zu seiner Befreiung am 7. April 1945 inhaftiert war.²⁴

**Joachim Sprung, geboren am 23. 2. 1923 in Antonienhütte,
Kreis Kattowitz,**

besuchte in seinem Wohnort eine polnische Volksschule und ein Jahr das polnische Gymnasium. Nach dem Überfall von NS-Deutschland auf Polen wurde die von seiner Mutter betriebene Gastwirtschaft von den NS-Behörden beschlagnahmt, weil die Familie als polnisch gesinnt angegeben worden war. 1940 wurde Joachim Sprung nach Kiel zur Germaniawerft dienstverpflichtet, verließ diese Arbeitsstelle und wurde deshalb am 11. Februar 1941 wegen „Arbeitsvertragsbruchs“ zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er fand dann eine

24 DÖW 2542, 19.400/134 und 20.000/L 37 Josef Landgraf; Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945, Band 2, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1975, S. 440 ff.

Beschäftigung als Schneidebrenner auf der Friedenshütte in Oberschlesien. Mit Gleichgesinnten gründete er Ende des Jahres 1940 den geheimen Klub Polski Klub Filomatow, wobei jeder der Mitglieder einen Decknamen erhielt. Ihnen schwebten die schöngeistigen Aktivitäten des polnischen Dichters Adam Mickiewicz (1798–1855) vor. Sie stellten aber auch Flugschriften in polnischer Sprache her, verbreiteten sie und betätigten sich in vielfältiger Weise gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft. Am 4. Oktober 1941 wurde Sprung verhaftet und am 21. Juli 1942 vom Oberlandesgericht in Kattowitz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf, wo auch einige seiner Freunde wie Gerhard Bremer oder Werner Dombrowski inhaftiert waren, erlernte er den Beruf eines Schneiders. Von der Gestapo Kattowitz erfolgte am 6. März 1944 die Zustimmung zur Strafunterbrechung und „Bewährung“ in der Wehrmacht. Am 3. Mai 1944 wurde Joachim Sprung aus Kaiser-Ebersdorf entlassen.²⁵

April 1945

Als sich eindeutig eine Niederlage der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft abzeichnete, als man auch in Kaiser-Ebersdorf den grollenden Kanonendonner der immer näher kommenden Front hörte, scheuten NS-Verantwortliche nicht davor zurück, auch jugendliche Gefangene als letztes Aufgebot in einen aussichtslosen Kampf zu werfen. So musste Johann Ebenauer (geboren am 3. März 1927) aus Favoriten, der im Februar 1944 wegen Zusammenrottungen mit Gleichgesinnten – sie hatten Hitler-Jugendliche überfallen und verprügelt – verurteilt worden war, am Tage seiner Entlassung aus dem Jugendgefängnis, am 2. April 1945 (Simmering wurde gänzlich am 8. April 1945 von der Roten Armee befreit),²⁶ mit weiteren 44 Gefangenen zum Bewährungs-Bataillon 500 nach Brünn einrücken.²⁷ Nach kurzer Ausbildung lief Ebenauer beim Herannahen der russischen Truppen zu ihnen über.

Der Spengler Rudolf Nowak aus Währing, der am 4. Mai 1944 wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ vom Feldkriegsgericht im Luftgau XVII zu einem Jahr Jugendgefängnis verurteilt wurde, musste am 4. April 1945 nach Znaim zur Wehrmacht einrücken. Seine restliche Strafe setzte das Oberkommando der

25 Personalakten des Strafgefangenen Joachim Sprung. Justizanstalt Simmering

26 Siehe dazu: Exenberger, Herbert: Ende und Anfang. April 1945 in Simmering, in: Simmeringer Museumsblätter, Heft 48, April 1995, S. 41 ff.

27 DÖW 20.100/1864 Johann Ebenauer.

Luftwaffe, Amt für Vollstreckungs- und Gnadensachen „bis Kriegsende zur Bewährung vor dem Feinde“ aus.²⁸

Am 5. April 1945 ging von diesem Jugendgefängnis noch ein Evakuierungstransport in die Haftanstalt Regensburg in Bayern ab. Unter den Gefangenen der jugendliche Widerstandskämpfer Adalbert Lörincz aus Deutschkreutz, ein Freund von Ernst Gabriel. Er wurde erst am 26. April 1945 von den amerikanischen Truppen befreit.²⁹

An diesem Tag fand auch die Überstellung des Oberschülers Johann Salzner, der wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zur Haft von unbestimmter Dauer (2–4 Jahre) in einem Jugendgefängnis verurteilt wurde, nach Linz statt.³⁰ Einen Tag später erfolgte vom Landesgericht Linz seine Weiterleitung in das Zuchthaus München-Stadelheim. Andere Gefangene wieder, wie der Wiener Josef Landgraf³¹, erlebten im Jugendgefängnis Kaiser-Ebersdorf am 7. April 1945 ihre Befreiung durch die Rote Armee.

28 Personalakten des „G“-Gefangenen Rudolf Novak, Justizanstalt Simmering.

29 DÖW 12.483 Adalbert Lörincz.

30 DÖW 20.000/S 11 Johann Salzner; Personalakten des G“-Gefangenen Johann Salzner, Justizanstalt Simmering.

31 DÖW 20.000/L 37 Josef Landgraf.